

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 6

Artikel: Eine Anrede : über das Tanzen, im Geschmack von Gerundio Zotes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 11ten Septembris, 1792.

N^o. 6.

Eine Anrede über das Tanzen, im Geschmack von Gerundio Zotes.

Occulos habent, & non vident, aures & non audiunt.
Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht.

Wenn man dem Innhalt dieser schrecklichen Pfeilworte reiflich nachdenkt, vielgeliebte Zuhörer, so scheint Einem die Haare gen Berg, und das Herz im Leibe erbläst. Augen haben, und nicht sehen, Ohren haben, und nicht hören! Gott im Himmel, was will dies sagen? Dies heißt nichts anders, als du bist schlechter geworden, als das vernunftlose Vieh; denn ein Hund hört die Stimme seines Meisters, und wendet ihm freundschaftlich entgegen. Ein Huhn sieht den Geher in der Luft, und das Haberkorn an der Erde; allein der Mensch, geblendet von seinen unseligen Leidenschaften, hört nichts, und sieht nichts: denn die Sünde hat sein Auge verfinstert, und sein Ohr verstopft. Peccatum cor ejus & manet in saeculum.

Was sind denn dies für Leidenschaften wirkt du fragen? — Ja, alle Leidenschaften sind schädlich, vergiften das Herz, und führen geraden Wegs zur Hölle: aber jene sind die allerschrecklichsten, die Leib und Seele angreifen, zu Grunde richten und tödten. Und dies ist das leidige Tanzen; denn seht: der Sang und Klang musicalischer Saiten reizt die Nerven, empört die Lebensgeister, und benebelt das Gehirn. Die lärmende Fröhlichkeit der ganzen Gesellschaft, der Wechsel der Personen, die wie Halbnarren bey einander vorbey hüpfen, das Händedrücken, und besonders die lächelnde Mine des andern Geschlechts, dies alles wirkt so stürmisch auf das Geblüt, und macht eine solche Zerrüttung im Nervensystem, daß die betäubten Tanzmenschen mit offnen Augen nicht sehen, non audiunt, und mit offnen Ohren nicht hören, non vident. Es giebt euch so gar Leute, die selbst in der Kirche keine Geige hören können, ohne mit den Füssen zu zappeln. — O ihr verruchten St. Veitstänzer, daß euch doch die Knochen abfaulen möchten! *Ossa mea contrita sunt.* Man sieht hieraus augenscheinlich, daß der leidige Tanz die Bleykron aller Laster, der Anfang und das End des ewigen Verderbens ist. Ich kann also mit Grund behaupten:

Der Tanz ist eine Erfindung des Teufels. 1ster Theil.

Der Tanz ist ein Werk der Menschen. 2ter Theil.

Menschen und Teufel, Teufel und Menschen, dies ist der Inhalt meiner heutigen, auferbaulichen Anrede. Ich empfehle mich ihrer Gewogenheit, und schmeichle mir eines aufmerksamen Gehörs.

Man muß vernünftige Begriffe von einer Sache haben, eh man sie billigen oder verwerfen kann; daher wollen wir sehen, was die Alten über den Tanz gedacht haben. Die Griechen nennen ihn ein künstliches, nach dem Flötenschall eingerichtetes Hin- und Herhüpfen, ein fröhliches Geberdenspiel des Körpers. In der Hebräischen Sprache heißt tanzen *Gamack*, das ist, ein mutwilliger Freudensprung. Die Tanzkunst entstand vermutlich nach der Sündflut, wo alles Fleisch über der Erde wieder so verdorben war, daß man aus lauter Muthwille und langer Weile den Bau vom Thurm Babel unternahm. Als da alle Sprachen verwirrt wurden, fieng man an durch Zeichen und Geberden mit einander zu reden; man winkte, hüpfte hin und her, streckte die Hände aus, lief davon, kam wieder, und weil das Possenspiel den Narren gefiel, so wurde es bald zur Gewohnheit. Hier habt ihr den Ursprung der Tänze. Die Türken, Heiden und Kezer hatten auch Freude an diesem Hin- und Herhüpfen und verpflanzten es bis auf unsere Zeiten. Da nun weltbekannt ist, daß alle Werke des Fleisches vom Teufel herstammen, so kann es ja auch ein Blinder sonnenklar sehen, daß das vermaledeite Tanzen eine Erfindung der Hölle sey.

Läßt uns nun auch hören, was die Schrift darüber sagt. *Væ homini, qui in tenebris ambulat.* &c. Weh dem Menschen, der bey dunkler Nacht tanzt, denn es wäre besser, man hängte ihm einen Mühlstein an den Hals, und versenkte ihn in die Tiefe des Meers. Ihr zittert, meine lieben Zuhörer, ihr zittert. Ja zittert nur; denn ihr werdet schreckliche

Dinge hören. Signa facta sunt in Cælo & in terra,
 Es sind Zeichen geschehen am Himmel wie an der Erde.
 Sinai steht in Flammen, die Sonne ist verfinstert,
 Winde heulen, Donner krachen, der Fuß des Berges
 hebt, und die Gesetztafeln liegen zerschmettert an der
 Erde. — Und warum dies alles? Videlicet &c
Chorus, weil Israel um das goldne Kalb herumtanzte.
 Iratus valde — projectit — confregit — combusit
 — sparsit in aquam — & dedit filiis Israel Exodi
 32. 20. Moses warf im heiligen Zorne die Gesetz-
 tafeln weg, sie zertrümmerten am Fuß des Gebirges,
 er ergriff das Kalb, warf es ins Feuer, verbrannte
 es zu Staub, streute selben ins Wasser, und gabs
 den Kindern Israels als ein Getränk. — So und
 nicht anders sollte man es auch machen mit euern ver-
 schlungenen Musikinstrumenten, man sollte sie euch auf
 dem Kopf zerschlagen, zu Asche verbrennen, ein Ge-
 trränk daraus machen, um den Durst der Weltkinder
 damit zu stillen; denn sie sind ohnehin gewöhnt, die
 Sünden, wie Limonade in vollen Zügen herunter zu
 schlucken. Inebriati sunt nequitiis suis. — Seht ihr
 hier nicht Sonnenklar, daß der Tanz ein Greuel vor
 den Augen des Himmels ist? Das er in gerader
 Linie von der Hölle abstammt? Aber verblendete Tanz-
 seelen, ihr wollt mir nicht glauben; nun, so hört
 noch schärfere Beweise.

Es ist eine alte und eben nicht schöne Gewohnheit,
 daß man meistens bey der Nacht tanzt; schon daher
 ist es ein Werk der Finsterniß, wo Satan samt sei-
 nem Anhang im Dunkeln herumschleicht, Tanquam

Leo rugiens. Dieser leidige Gaudieb ist überall auf der Lauer, wo es was zu fischen giebt; und nirgends findet er seine Rechnung besser, als beim Tanz; denn dieser giebt Anlaß zu gefährlichen Bekanntschaften und Versuchungen. Bey solchen Gelegenheiten wird geschwelgt und gezecht, gesoffen und gefressen, ohne Maas und Ziel bis zum Verlust der Vernunft; und wenn man des gesottnen Fleisches satt ist, greift man nach dem Lebendigen, Voluptas! Man spielt und besiegt einander, Mendacium! man flucht und schwört, daß die Sternen vom Himmel fallen möchten, Perjurium! es setzt Streit und Händel ab, man ergreift Stuhlsbeine, und schlägt einander todt, Homicidium! — Und wer ist die Ursache von diesen schrecklichen Unfugen? — Abermal der leidige Satan, der Vater aller Lügen und Laster, Lucifer in Tenebris, requiescat in Pace.

Neber das ist das Tanzen eine so alberne und lächerliche Sache, daß nur ein Narr, ein Wahnsinniger Freude daran haben kann; habt ihr je gehört oder gelesen, daß ein vernünftiger, frommer Mann getanzt habe? — Ihr werdet mir einwerfen: Hat nicht David zu Gabaa vor der Arche hergetanzt? Tanzte nicht Judit mit einem Delzweig auf dem Haupt durch die Stadt, als man den Kopf des Holofernes herumtrug? — Gehorsammer Diener! Freylich haben Sie getanzt, aber wie? Ganz sachte und leise, sie tanzten Zinsenzi, Zinsenzi; ihr aber tanztet Hopetipas und Rumpetipum!!! Die schwingt die Mädels so wild und grimmig im Kreise

herum, daß die Haarlocken fliegen, und das Gewand in der Lust flattert; wobei ein ehrlicher Mann die Augen zuschliessen muss, damit er nicht etwa sehe, was ärger ist als Tod und Erbsünde, Horrible visu! — O meine Kinder, wenn euch der Teufel plagt, daß ihr doch tanzen müsst, so tanzt um Himmelswillen nicht Hopetipas, sondern Zinserizi, Zinserizi, das heißt, mit Anstand und in Ehren, mit niedergeschlagenen Augen, und die Hände fein züchtig in der Tasche. — Ach könnt' ich doch diese goldnen Worte der ganzen Tanzwelt in die Ohren posaunen. — Nur Zinserizi! — Aber die Welt hört mich nicht, Aures habent & non audiunt; von dem Musikgeplär betäubt dreht sie sich blitzschnell im Tanzwirbel herum, und rauscht vorüber, wie ein Sturmwind, Quid contra folium, quod vento rapitur! Wer kann dem Sturm gebieten, daß er nicht Häuser umwerfe? O meine lieben Kinder, wollt ihr euch mit Fleiß ins Verderben stürzen? Wist ihr denn nicht, was dort geschrieben steht; „Wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, folglich, wenn dich dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, denn es ist besser ohne Füsse am Thron der Seligkeit zu stehen, als mit beiden Füßen immer und ewig in der Hölle zu sitzen.“

Nun wären wir einmal fertig mit dem leidigen Satan, laßt uns also zum zweyten Theil schreiten, und zeigen, wie der Tanz ein Werk der Menschen ist.

Nachrichten.

Es wird zum Kauf angeboten ein sehr gut konditioniertes Hans an der Goldgasse. Sich deshalb bei Hr. Amiet Chirurgus zu melden.